

Kathleen O'Neal

W. Michael

GEAR

DAS ENDE ALLER TAGE

THRILLER

be
THRILLED

Maureen ging zum Versorgungszelt, holte sich eine weitere Wasserflasche von der mit Plastik umwickelten Palette und schraubte sie auf. Sie trank noch immer von dem warmen Wasser, als ein Major in Uniform um das Zelt kam. Er blieb stehen und musterte Maureen. Die Neugier in seinem Blick war nicht zu übersehen.

»Dr. Cole?«, fragte er.

»Höchstpersönlich. Und Sie sind?«

»Major Hansen, Ma'am.«

Dass er sie anstarrte wie ein Pin-up, schien ihm nicht einmal bewusst zu sein. Normalerweise schauten Männer stets zweimal hin, wenn Maureen vorbeiging; doch dann trug sie für gewöhnlich Kleidung, die ihren vollen Busen, ihre schmale Taille und die schlanken Beine betonte. Und in der normalen Welt trug sie ihr langes schwarzes Haar offen, wobei ihr die paar grauen Strähnen egal waren: Sie hatte für jede einzelne davon bezahlt. Hinzu kam, dass die breiten Wangenknochen und die leicht dunkle Haut ihrer indianischen Mutter mit dem kräftigen Kinn und der geraden Nase ihres schottischen Vaters harmonierten. Warum Major Hansen jedoch ausgerechnet unter diesen Umständen so hingerissen von ihr war, entzog sich ihrem Verständnis. Maureen hatte ihr Haar, in dem Sandkörner funkelten, zu einem straffen Zopf geflochten, und ihr verschwitztes Gesicht war dreckverschmiert. Das weite Hemd und die Jeans schmeichelten ihr auch nicht gerade; außerdem waren auch sie voller Schweiß und Staub. Zudem stank sie zweifellos so unangenehm wie die Leichen, die sie den ganzen Tag über ausgegraben hatte.

»Kann ich Ihnen helfen, Major? Oder sind Sie nur hierhergekommen, um mich anzugaffen?«

Er grinste. »Tut mir leid, aber Sie sind nicht gerade das, was ich erwartet habe.«

»Und was haben Sie erwartet? Oder sind Sie vielleicht schon ein bisschen zu lange in der Wüste?«

»Nun, ich habe Sie mir kleiner und älter vorgestellt, mit dicken Brillengläsern, einem Laborkittel und ...« Er lachte leise. »Tut mir leid ... Es ist etwas passiert. Man hat mich geschickt, um Sie zurückzuholen. Man will Sie so schnell wie möglich in Bagdad sehen.«

»Bin ich in Schwierigkeiten?«

Major Hansen zögerte kurz. »Sollten Sie?«

»So was soll schon vorgekommen sein. Ich neige dazu, mich mit der Regierungspolitik zu überwerfen, sowohl mit der US-amerikanischen als auch mit der kanadischen, nur damit alles schön im Gleichgewicht bleibt.«

»Ich habe Befehl, Sie nach Bagdad zu bringen«, wiederholte Major Hansen und fügte in strengem Tonfall hinzu: »Sofort.«

»Ich bin hier gerade ziemlich beschäftigt.« Maureen konnte nicht anders, als zu dem langen Graben zurückzublicken. Aus diesem Blickwinkel waren die Leichen nicht zu sehen. Die Erinnerung an das Einschussloch im Kopf des kleinen Mädchens, das seinen Teddybären umklammert hielt, ließ sie bis tief in die Seele schauern.

»Ja, Ma'am, das sehe ich. Aber Sie müssen jetzt mitkommen. Befehl ist Befehl.«

»Ich habe einen Privatvertrag.«

»Dessen ist man sich bewusst, da bin ich sicher.«

Maureen drehte sich um. »Assawi? Sie und Charles haben das Kommando.« Sie ging zu ihrer Werkzeugkiste, nahm die Kelle aus der Gesäßtasche und warf sie zu den Plastikbändern, Pappschildern, Bambusstöcken und ihrer Kamera. »Ich nehme an, das brauche ich nicht, oder?«

Neugierig warf der Major einen Blick in die Kiste und schüttelte den Kopf.

»Neugierig – neugieriger – Major Hansen.«

»Befehle, Ma'am«, erklärte er.

Maureen sah ihm an, dass er nicht nachgeben würde. »Wissen Sie eigentlich, was wir hier tun?«

»Ja, Ma'am, und ich segne Sie dafür.« Er schaute zu dem Graben. »Das erinnert uns daran, dass unsere Truppen nicht umsonst im Irak sind.«

Maureen nickte. Sie war seltsam erleichtert bei dem Gedanken, von hier wegzugehen. Die Schuldgefühle würden später kommen.

Bitte, Gott. Keine toten Kinder mehr.

A.P. studierte die Mienen der beiden Männer und der einen Frau. Der Konferenzraum wurde von einem großen Furniertisch beherrscht, um den herum Bürostühle standen. Die Wände waren mit verschiedenen Bibelziten geschmückt, die meisten davon aus der Offenbarung des Johannes, wobei es um das Öffnen der Schriftrolle mit den sieben Siegeln ging.

A.P. blieb in der Tür stehen. Sein Magen rumorte, und ihm war der kalte Schweiß ausgebrochen. Was immer Stan Richards und dessen Kollegen von ihm wollten, es war nichts Gutes.

Stan Richards war um die fünfzig Jahre alt, wirkte ausgesprochen gesund und besaß perfekt frisiertes Haar, das den Teint seines feinknochigen Gesichts betonte. Er nickte, als er vortrat, um A.P. die Hand zu schütteln.

A.P. schloss die Tür und setzte sich an den Kopf des Tisches. Die anderen nahmen ebenfalls Platz.

»Das ist Ralph Manning«, stellte Richards die anderen vor. »Sein Spezialgebiet sind die arabischen Länder. Und dies ist Susan Fields, eine unserer Verbindungsleute zur CIA.«

A.P. rang sich ein Lächeln ab und schüttelte Hände. »Was kann ich für Sie tun?«

Richards atmete tief durch, als müsse er sich zusammenreißen. Fields und Manning legten die Hände auf den Tisch, die Blicke gesenkt.

»Ihre gesamte Familie befindet sich auf diesem Schiff, nicht wahr?«, fragte Richards in sanftem Tonfall.

»Meine Eltern, meine Schwester Ang und meine Brüder Robby und Sewell. Dazu kommt fast die gesamte Leitung unserer Gemeinde sowie viertausend unserer Mitglieder. Mr. Richards, wir alle glauben an den Frieden. Mit unserem Auftreten wollen wir der Welt zeigen, dass wir alle im selben Boot sitzen. Wir alle lieben und verehren Gott. Die Zeit ist gekommen, da wir aufhören müssen, uns in seinem Namen gegenseitig umzubringen.«

Wieder atmete Stan Richards tief durch. »Es geht hier nicht um die Ziele der Mission Ihres Vaters.«

A.P. glaubte, einen Hauch Feindseligkeit wahrzunehmen, und so fügte er hinzu:
»Schauen Sie – Dad ist überzeugt, dass wir auf eine globale Umweltkatastrophe zusteuern.«

»Wir sind nicht hier, um mit Ihnen zu debattieren, Reverend«, sagte Richards. »Vor vier Tagen hat die Ocean-Star-Reederei den Kontakt zum Schiff Ihres Vaters verloren. Als die *White Star* den Hurrikan Itrice südlich umfahren hat, ist sie mit einem Mal verschwunden. Über kaltem Wasser hatte der Hurrikan sich von einem Sturm der Kategorie fünf zur Kategorie eins abgeschwächt. Im letzten Funkspruch hieß es, die *White Star* fahre durch raue See. Man habe Probleme mit seekranken Passagieren, käme ansonsten aber gut voran. Dann kam nichts mehr.«

»Wollen Sie damit sagen, das Schiff ist *gesunken*?«, platzte A.P. heraus.

Manning meldete sich zu Wort. Er schüttelte den Kopf. »Das Schiff hat über GPS weiter seine Position gefunkt. Es gab nur keinen direkten Kontakt mehr.«

Richards schaute A.P. mitfühlend an. »Die Leute von Ocean Star haben die Küstenwache um Hilfe gebeten. Task Force Spear, die Trägergruppe der *Ronald Reagan*, war in dem Gebiet. Sie haben einen Hubschrauber losgeschickt, der die *White Star* dann auch gefunden hat. Erste Berichte wurden von einer Landung auf dem Schiff selbst bestätigt. Alle an Bord sind tot.«

A.P. lief ein kalter Schauer über den Rücken. »Was meinen Sie damit? Tot?«

»Derzeit kennen wir noch nicht den Grund dafür«, sagte Susan Fields. »Es gibt keinerlei Spuren von Gewalt. Die Menschen scheinen einfach zusammengebrochen zu sein.«

A.P. wurde übel. Er blinzelte ungläubig. *Tot?* »Das ... Das kann nicht sein.«

»Es tut mir wirklich sehr leid«, sagte Richards leise, den Blick auf eines der Zitate aus der Offenbarung gerichtet. »Die Navy hat erste Untersuchungen eingeleitet. Die *White Star* wird nach England gebracht. Sobald sie dort ist, wird ein Expertenteam jeden Zoll untersuchen. Wir werden schon herausfinden, was passiert ist. Bis dahin ...« Er seufzte.

»Ich weiß, es ist nicht fair«, sagte Susan Fields, »aber Sie werden sich bald im Zentrum eines Mediensturms wiederfinden. Sobald die Welt herausfindet, was geschehen ist, wird es niemanden mehr kümmern, dass Sie gerade Ihre gesamte Familie verloren haben oder viele enge Freunde. Die Presse wird Interviews wollen – je emotionaler, desto besser.«

»Diese dreckigen Geier«, murmelte Manning und wandte sich ab.

»Lass es, Ralph«, knurrte Richards.

A.P. schüttelte den Kopf. *Nicht alle. Das kann nicht sein! Sie waren doch mitten auf See.*

»Das ... Das ist unmöglich«, flüsterte er. Bilder erschienen vor seinem geistigen Auge: Mom, wie sie lächelte; Dad, wie er ihn auf seine typische Art amüsiert anschaute, mit einer gehobenen Augenbraue; Robby, wie er mit seinem neuen Pontiac-Cabrio vorfuhr, das Verdeck offen; Sewell bei seiner Highschoolabschlussfeier, wie er unter seinem quadratischen Barrett strahlte ...

Tot?

»Reverend«, riss Susan Fields ihn aus seinen Gedanken, »wir müssen uns der Möglichkeit stellen, dass jemand Ihren Vater davon abhalten wollte, das Heilige Land zu

erreichen.«

»Reverend?« Richards beugte sich über den Tisch und schob sich so in A.P.s Blickfeld.

»Alles in Ordnung mit Ihnen?«

Wir sind im Krieg. Die Worte der Offenbarung sprudelten aus A.P.s Seele hervor:

»Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer, mit zehn Hörnern und sieben Köpfen. Auf seinen Hörnern trug es zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen, die eine Gotteslästerung waren.«

4.

DIE IRON BUTT Association hatte strenge Regeln, über die Langstreckenfahrer manchmal fluchten, doch nach all dem Papierkram, mit dem Skip sich bei unterschiedlichen Operationen hatte herumschlagen müssen, waren ein Fahrtenbuch, eine Liste von Empfangsbestätigungen und ein paar Tachoscheiben die reinste Erleichterung.

Der Morgen färbte Montanas Horizont rosa, als Skip die Lichter seiner BMW 1150RT abblendete. Der Trucker auf der Gegenfahrbahn nach Westen tat das Gleiche. Auf den Interstates im Westen kam man gut voran, besonders nachts. Der Trick war: Man brauchte gutes Licht. Dann und wann ein Hirsch, seltener ein Elch, ganz zu schweigen von einer verirrtten Kuh waren schon gefährlich genug. Traf so ein Tier auf ein Auto, war es der Beginn eines ziemlich üblen Tages; traf es ein Motorrad, konnte der Fahrer sich von diesem Leben verabschieden. Mit guten Scheinwerfern jedoch konnte man Tiere früh genug sehen und ihnen ausweichen. Lag aber eine Palette oder andere heruntergefallene Ladung quer auf der Straße, machte ein Motorradfahrer einen Abflug, ehe er wusste, wie ihm geschah.

Skip rutschte auf seinem Schafsledersitz hin und her. Dann verriegelte er das Gas und machte Fingerübungen mit der rechten Hand, um die Krämpfe zu lösen. Mann, was würde er für einen Tempomat geben, wie die neueren Modelle ihn hatten! Trotzdem fühlte er sich alles in allem ziemlich gut.

Das Lämpchen an der Tankanzeige sagte ihm, dass er nicht einmal mehr drei Liter Sprit im Tank hatte. Zum letzten Mal hatte er kurz nach ein Uhr morgens in Missoula getankt. Dabei hatte er sich auch Zeit für ein Sandwich aus der Mikrowelle genommen, eine Tasse Kaffee getrunken und sich noch einen Energydrink eingeworfen.

Columbus, Montana, lag unmittelbar vor ihm. Dort gab es eine große, bei Truckern beliebte Raststätte an der Ausfahrt. Da konnte er tanken, aufs Klo und noch einmal etwas trinken, ehe er sich auf das letzte Wegstück nach Billings machte. Laut Plan sollte er im Billings Holiday Inn neben der Interstate einchecken und acht Stunden schlafen. Nach dem Weckanruf würde er dann der I-94 nach Minneapolis folgen und anschließend nach Madison in Wisconsin weiterfahren, das noch einmal gut tausendeinhundert Meilen entfernt lag. Wenn er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von siebzig Meilen die Stunde beibehielt, würde er genau rechtzeitig eintreffen, um im Marriott einzuchecken, seine Ankunft vom Empfangschef bestätigen zu lassen und anschließend so lange zu schlafen, wie er wollte.

Bis jetzt hatte er viertausend Meilen in vier Tagen hinter sich gebracht. Er war jeweils sechzehn Stunden gefahren, und acht hatte er geschlafen. Tagein, tagaus. Schon seit Jahren hatte er diese Fahrt machen wollen und Monate mit der Planung verbracht. Viele Fahrer rissen mal eben tausend Meilen am Tag ab, aber fünftausend in fünf Tagen? Da gehörte